

NEUERSCHEINUNGEN / REZENSION

Christoph Öhm-Kühnle:

Die Klaviertechnik in der Tradition von Claudio Arrau

Köln (Dohr) 2. Auflage 2005

Dass sich große Klavier-Interpreten seit Mitte des 19. Jahrhunderts nicht nur auf dem Podium der Konzertzentren der Welt, sondern auch zunehmend außerhalb ihres Metiers zu einer Art Kultfigur in der Klassikszene etabliert haben, ist eigentlich ja nichts Neues. Sei es durch die literarische Gattung der Biographie, die bei Harvey Sachs' Rubinstein-Biographie auch mal an die 750 Seiten stark sein kann, oder durch bücherfüllende Interviews, die mit den großen Piano-Grandseigneuren unserer Zeit geführt wurden, alles schriftlich Fixierte über diese Ausnahmekünstler festigen oder verrücken das einst gewonnene Bild dieser kongenialen Interpreten, die Millionen Menschen in den Konzerthäusern oder durch Referenzaufnahmen in aller Welt erreichten. Da protegiert nicht nur der selbst erlebte und auf dem Papier festgehaltene Konzerteindruck eines Joachim Kaiser oder Klaus Bennert den oftmals berechtigten Nachruhm eines Horowitz & Co. Auch diverse CD-Booklets, die allesamt weniger die dargebrachte Musik als vielmehr belustigende Anekdoten zum Gegenstand der Ausführung machen, versuchen die unverwechselbaren ‚Diener der Tasten‘ dem musikinteressierten Laien näher zu bringen. In wie weit das im Einzelnen gelungen ist, sei dahingestellt.

Ein Glück nur, dass es Exegeten wie Christoph Öhm-Kühnle gibt, die sich einem Klaviertitanen wie Claudio Arrau auf die einzig richtige Art und Weise versuchen zu nähern. In seinem ungebundenen und nur 42 Seiten umfassenden Heft „Die Klaviertechnik in der Tradition von Claudio Arrau“, das vor gut einem Jahr im Dohr-Verlag erschienen ist, wird der für einen angehenden Tastenvirtuosen konstruktive Beitrag im Zusammenhang mit der von Arrau aus einer nahezu 85 jährigen Konzerterfahrung gewonnene Technikaspekt in den Vordergrund geschoben. Mit kompetenter Unterstützung der einstigen Arrau-Schülerin Daniela Ballek wird in dieser kurz gefassten Abhandlung versucht, eine Dokumentationslücke zu füllen, die sich dabei auf die bis dato nur in ihren Ansätzen bekannte Technikscheule des in Chile geborenen Tastenmeisters Arrau bezieht. Bevor dies allerdings geschieht, wird dem Leser die an keiner Stelle mit unwichtigen oder ermüdenden Fakten überladene Vita des Pianisten präsentiert, die einem Unwissenden über Leben und Werdegang Arraus ausreichend informiert. Hier versucht der Autor den immer wieder zu lesenden Konnex zwischen Franz Liszt und Claudio Arrau hervorzuheben, der sich in diesem Fall nicht nur auf Parallelen der spätromantischen Musikanschauung, sondern auch auf das zu erlernende Handwerkszeug eines Pianisten bezieht, die dem damals noch jungen Stipendiaten in Berlin durch den Liszt-Schüler Martin Krause vermittelt wurden. In verständlichem und deutlichem Schreibstil, der auch einen sachverständlichen Umgang mit Fußnoten bezeugt, widmet sich Öhm-Kühnle zeitgenössischen Berichten, die die von Franz Liszt fundierte und später über Arrau zu talentierten Pianisten aus aller Welt vermittelte Klaviertechnik in ihren Ursprüngen nachzuvollziehen versucht, und stößt dabei auf Grundbedingungen des virtuosen Tastenspiels, die den durch Liszt inspirierten Klavierstil bis heute bestimmen. Um sich als Musikschüler oder angehender Konzertpianist die aus Arraus Sicht unnötige Belastung bzw. Erkrankung einer Sehnscheidenentzündung aufgrund falschen Übens zuzuziehen, plädiert er für einen gesunden Spielapparat, der nur aus einem absolut lockeren und freien Bewegungsfluss resultieren kann

und dem ehrgeizigen und disziplinierten Spieler eine völlig neue Grundlage der Tongestaltung und Virtuosität offenbart. In sechs sehr ausführlich beschriebenen Übungen und Anwendungsbeispielen, die den zweiten Teil des Heftes ausmachen, werden nicht nur Anschlagskontrolle, Rotationsprinzipien der Hand, Akkord- und Tonrepetitionen in aufsteigendem Schwierigkeitsgrad detailliert ausgeführt, sondern auch die auf die pianistische Praxis bezogene Anwendung in Form von gewinnbringenden Werkbeispielen angegeben, in der der Pianist seine erarbeitete Technik anhand ausgewählter Konzertliteratur weiterschulen kann. Als Nachteil könnte man diesbezüglich die nicht sonderlich ausführlich geratene Werkauswahl anführen, die sich auf eine sehr überschaubare Anzahl von Beethovenschen Klaviersonaten konzentriert. Vorklassische und romantische Werke werden in diesem Fall leider nicht angeführt, um die angestrebten Bewegungsabläufe zu studieren. Arrau, der sich selbst nie als Spezialist für ein genau abgezirkeltes Repertoire verstand, sondern sich zeitlebens einer zyklischen Wiedergabe der Werke von Bach bis Debussy widmete, hätte dies sicherlich begrüßt.

Die von Öhm-Kühnle in ihren essentiellen Ausgangspunkten dargestellte Arrau-Klavierschule verzichtet gänzlich auf allgemein unbeliebte und – aus der Sicht von Arrau – wenig konstruktive Etüdenstudien, sondern beschränkt sich auf zwölf kurze Notenbeispiele, die zusammengenommen alle aufkommenden pianistischen Schwierigkeiten abzudecken versuchen. Dabei werden zu jeder beschriebenen Übung, die sich wiederum in drei Arbeitsabschnitte gliedert (1. Bewegungsablauf im Detail, 2. Übung, 3. Anwendungsbeispiel), an passender Stelle veranschaulichende schwarz-weiß Abbildungen eingeführt, die die einzelnen technischen Arbeitsschritte des Pianisten gut nachvollziehbar machen. Zudem wird nicht an erläuternden Kommentaren und kleineren Graphiken innerhalb des Notentextes gespart, so dass auch dem noch unerfahrenen Instrumentalisten das Selbststudium einfach fallen müsste.

Ein jeder Arrau-Fan, der sich dieser Lektüre weniger mit der Absicht einer Vervollkommnung seiner pianistischen Fertigkeiten widmet als vielmehr versucht, eine weitere persönliche Einzelheit über diesen Ausnahmepianisten zu erfahren, wird mit dem sich an die Übungen anschließenden bibliographischen Anhang, der sowohl auf die wichtigsten schriftlich fixierten Abhandlungen als auch filmisches Material über Arrau verweist, voll auf seine Kosten kommen. Bei einem gerechtfertigten Erwerbspreis von ca. 15 Euro vermag nun auch der pianistische Laie der Klavierlegende Claudio Arrau gewinnbringend auf die Finger zu schauen.

[Kai Schabram]